

**Aud emBuch des Propheten Habakuk 1,2-3.2,2-4**

Wie lange, Herr, soll ich noch rufen, und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum läßt du mich die Macht des Bösen erleben und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Mißhandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit. Der Herr gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, damit man es mühelos lesen kann. Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.

**Aus dem zweiten Brief an Timotheus 1,6-8.13-14**

Mein Sohn! Ich rufe dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen; schäme dich auch meiner nicht, der ich seinetwegen im Gefängnis bin, sondern leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft: Halte dich an die gesunde Lehre, die du von mir gehört hast; nimm sie dir zum Vorbild, und bleibe beim Glauben und bei der Liebe, die uns in Christus Jesus geschenkt ist. Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt.

**Aus dem Evangelium nach Lukas 17,5-10**

In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden, und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. Wenn einer von euch einen Sklaven hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Nimm gleich Platz zum Essen? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürt dich, und bediene mich; wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Sklaven, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Bei jeder Eucharistiefeier hören wir nach der Wandlung die Worte: „Geheimnis des Glaubens“, das heißt: Hier geschieht *mehr* als wir *sehen* können. Daran werden wir neu immer erinnert, wenn wir Eucharistie feiern. Aber nicht nur was hier in der Eucharistiefeier geschieht, ist ein Geheimnis, bei dem *mehr* geschieht als wir sehen können. *Alles*, was im Glauben geschieht, ist immer mehr als wir sehen können; ist mehr, als wir erfassen und begreifen können.

Jesus spricht im heutigen Evangelium von diesem Glauben, und er hat dafür auch ein treffliches Gleichnis erfunden. Jesus vergleicht unseren Glauben mit einem *Senfkorn*. Wie ein

Senfkörnlein bereits die ganze Pflanze enthält noch bevor sie sich entfaltet, so verhüllt sich bei uns im Glauben eine Wirklichkeit, die wir noch nicht sehen, die aber bereits vorhanden ist, und als Anfang in uns lebt.

Mit diesem Gleichnis vom Senfkorn will uns Jesus sagen, daß der *Glaube* sich wie ein Senfkorn verhält; daß der Glaube einem langsamen Prozess und einem Wachstum unterworfen ist. Auch zum Glauben gehört deshalb das geduldige Warten-können, bis er wächst und heranreift. Das Gleichnis sagt aber auch, daß wir den Glauben wie ein Senfkorn sorgsam hegen müssen, und daß wir es nicht ersticken und verkümmern lassen dürfen. Das Samenkorn, dieser Anfang des Glaubens ist uns anvertraut, und schon von diesem *anfänglichen* Glauben sagt Jesus: „Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, ihr würdet Bäume versetzen können“. Schon dem *kleinen* Glauben also wird hier *Großes* und Unmögliches zugemutet. Und Gott sei Dank *gibt* es dieses Kleine, diesen Anfang auch in *unserem* Leben.

Es gibt zwar Zeiten, in denen unsere Glaubenssicherheit erschüttert wird; Zeiten der Glaubenskrise. Selbst dann aber bleibt noch das Senfkörnlein, es fängt wieder neu an zu keimen und setzt sich von neuem durch – vielleicht mächtiger als zuvor. Wie das Senfkorn zu einer Pflanze heranwächst, und durch den Wind, den Sturm und das Unwetter kräftig und widerstandsfähig wird, so kann auch unser Glaube durch Prüfungen und harte Erlebnisse hindurch neue Wurzeln fassen; er wird tragkräftiger und widerstandsfähiger gegen innere und äußere Anfechtungen. So ist also der Glaube ein immer neu *anfangender* Glaube, ein immer neu *werdender* Glaube, – weil er immer bedroht und angefochten ist.

Die Geschichte vom Senfkorn geht durch alle Zeiten hindurch, und sie ist so vielfältig, wie die Menschen und ihre Schicksale vielfältig sind. Und immer zeigt diese Geschichte die Ohnmacht des Menschen, aber auch die Macht des Glaubens.

Das kleine Senfkorn, das bei der Taufe als ganz unverdientes Geschenk eingepflanzt wird, - dieses kleine Senfkorn muß sich erst durch viel Gestrüpp und viel Schwierigkeiten durchsetzen. Dort aber, wo dieses Körnlein nicht erstickt und nicht verkümmert; dort, wo es gehütet, wo es durch Gebet gehegt und gepflegt wird, dort kann man immer wieder staunen, welche Macht der Glaube hat und was der Glaube zu vollbringen vermag; und dies nicht nur im Leben der großen Heiligen, sondern auch in ganz *gewöhnlichen* Menschen, wie wir es sind.

Gerade die Kleinen, die Verborgenen, die Menschen, deren Taten vor der großen Öffentlichkeit unbekannt bleiben, - gerade *solche* Menschen sind oft Zeugen dieser Macht des Glaubens. Es sind jene Menschen, die täglich ihre Pflicht erfüllen, in aller Stille und Selbstverständlichkeit ihrer Arbeit nachgehen und den Mitmenschen entgegenkommen;

Menschen, die besonders auch Gott suchen und die durch das Gebet mit Gott verbunden bleiben; Menschen, die das Gute tun und darüber keine großen Worte machen. Es sind jene Menschen, die mit dem Evangelium sagen können: „Unnütze Knechte sind wir, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan“. Menschen, die so denken und sprechen können, machen deutlich, daß sie im *Glauben* ihren Halt findet. Der *Glaube* ist es, der sie stützt und ihnen immer neuen Mut und neue Kraft gibt.

Und wir? Gehören auch wir zu diesen? Oder wo suchen *wir* Halt und Orientierung? Diese Fragen müssen wir uns heute gefallen lassen, und sie zu beantworten suchen. Mit den Jüngern aber dürfen auch wir sagen und beten: Ich glaube Herr, du aber hilf meinem Unglauben! Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual